

# Die Geschichte der Kappelerkriege nach Hans Edlibach

Autor(en): **Weisz, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **26 (1932)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-124479>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Geschichte der Kappelerkriege nach Hans Edlibach.

Von Dr. L. WEISZ, Zürich.

*(Fortsetzung und Schluss.)*

---

## Schlacht zu Capel an S. Burckarts tag, was der 11.<sup>te</sup> octobris im jar 1531.

Under solchem zanggen und hadern berietend sich die Züricher, sy woltend die eine ordnung wider hinder sich über den graben stellen, und wenn die fünf orth khemind und angrifind, soltend sy besidts in die fyend fallen, das nun ein guter anschlag wer gsyn, wenn er nit zu spat wer gsyn. Und als sy also hinder sich zugend, so kompt vogt Jouch von Uri, mit synem erlesnen züg durch den wald etwan mit 80 schützen oder mannen, und griff vornen an. Also schlugend die Zürcher sy wider hindersich in wald. Ettlich blibend ouch da ligen. Also mehret sich der huf. Und wie sy hattend die ein ordnung gseen abzichen hinder sich, da meintend sy die Züricher flüchend, mantend also den rechten hufen nahen von den fünf orten. Griffend also zum drittenmal an, daß man allwegen meint, die fünf orth werind schon in der flucht, also wichend sy hindersich. Also kham der gantz huf von den fünf orthen, und ward ein herter stryt, das brachend sy besydts in der von Zürich ordnung gegen dem panner, also namend die von Zürich die flucht, hindersich gen Husen und Heugst zu, khamend also vil ehrlicher frommer lüthen umb, namlich uff drühundertachtzig- unddryg mann, und warend vil biderben lüthen wund, die uff der waldstatt blibend, denen nach der schlacht von den fünf orthen das best gethon, hand deren ouch etlich verbunden, etlich unverbunden bis für das leger hinuß begleitet heimbzuzüchen, etlich gfangen gen Zug geführt.

Item, und daß man nit dencke, daß ich zu lützel schryb, die den Zürichern umbkhamen syend, so hand myne gnedige herren von

Zürich, nachdem die fünf orth in das Fryg Ampt zogen sind, die iren lassen zusammentragen, und vergraben, und hand also lüth ghept zu den greberen mit beilen, und sy zelt und an beilen gschlagen, und hand myn herren von jedem der umkhommen und vergraben ist, vier batzen zu lohn geben, mag also ein jeder wol denken, daß sy nit zu lützel angeschlagen habind. — Es ward auch mir für wahr gseit, da syen eben ouch vil walchen und burslüt gsyn, die sy achtend frömb syn, die auch by den fünf orthen gsyn warend, und auch also an der deren von Zürich beilen gschlagen warend. Die all brachtend die zahl, wie obstadt. Das gelt und beilen ist durch mich selbs unseren biderben lüthen bezalt, da ich mit Geörgen Berger seckelmeister der statt Zürich war. — Mir ist ouch für wahr gseit, daß die fünf orth die iren uff wägen gen Zug geführt habind, und deren eben mengen wagen. — Gott syge inen allen zu beiden theilen und uns ouch gnedig und barmhertzig.

Item so habend wir von Zürich das schützen fendli, sonst myner herren fendli eins, verloren, und ouch etlich unser gschütz uff wägen, und haggen, bulfer und wägen und anders.

Item und als es nun in der flucht was, kamend die fünf orth so nach zu dem panner, daß sy den pannerherrn Hansen Schwytzer umbrachtend, und erwüschet der vortrager Hans Kambli das panner, und wurdent im sovil wunden und streich, daß er schrey und sprach: Ich mag nümnen. Ist jenen ein guter frommer Züricher, der nemm das panner. Also wüschet ein Dentzler von Nänickon, mit namen Ulrich Dentzler, der nam das panner, floch das best, das er mocht. Also ließend sy den vortrager für tod ligen, und luffend dem Dentzler nach, bis an ein zun, alda vermeintend sy in zu erilen. Schrüwend im ouch dick zu, er sollte das panner inen gen, ald fallen lon, sy wolten in sichern lybs und guts. Er wolt aber nit losen, und als er an den zun kham, nam er ein sprung (: da sy im gar nach waren :), und sprang über den zun ohne anrüren. Das mocht kheiner thun, die im nachjagtend. Er vermeint ouch selbs, Gott habs nit wellen, daß er die panner verlür, dann er vast wol wüßt, daß er sust nit het mögen hinüberspringen, wo im nit Gott hette geholffen. Als er nun über den zun was kon, verließend in die fyend. Kam also uff das Albis zur Buchen mit offnem panner, und versamletend sich wider. Es kam ouch Geörg Göldli, der des ersten fendlins hauptmann was, und ander wer mocht.

Item, und als nun das gschrey gen Zürich in die statt kam, wie es ergangen was, ward ein große klag und not, man hat ouch rath z'nacht

umb die nüne, und hieß man stürmen, und wer mocht, der solt louffen, uff das Albis zu den unseren. Und schicktend myne herren seckelmeister Bergern zu den unseren nachts uff das Albis sy zu klagen und inen das best zu thun, dann niemants eigentlich wußt, wo der hauptmann Lavater was. Ob er tod oder lebend wer.

Und als es ein stund ald zwo tag was gsyn, so kompt hauptmann Lavater von Renck uffen. Was am abend ab der schlacht, zwüschent Husen und Heugst hin, über den Huserberg ufhin geritten, mit zweyen syner knechten und sonst anderen, und als sy zu oberist uff den berg khamend, an den Silwald ob der Silmatten, da fiel der hauptmann, und etlich die by im warend, in ein rise, und ließ der hauptmann syne roß und knecht hinder im. Item als der letst hineinließ, ruft er Gott und syn mutterdermaßen an, daß der Silber Hans sprach zu Hanns Schmiden, des hauptmanns diener : Da kumm ich nit hinab. Uns jagt doch niemen und bliben da oben. Zog die roß und sy gegen den Schnabelberg zu und kamend also uff das Albis zur Buchen in der nacht, vor und ehe der hauptmann hinuff kham. Und also kham der hauptmann durch den Silwald hinab, floch also bis über die Sil gen Gaticken in die mülle, er und syne gsellen. Und als er in die mülle kam, schalckt und schalt sy die müllerin, sy und alle die, die rath und that zu solchem krieg geben hettend. — Sie wußt aber nit, daß es der hauptmann was. Also schickt er gegen tag späch uß, wo der züg were, der ward im uff dem Albis zeiget, da fand er in, als du vor gehört hast. — Item, und als er uff das Albis zu unseren biderben lüthen kham, bsamlet er sy und redt und beschalt sy, daß sy so liederlich gflochen werind, und sinnt nit, wie er ouch gflochen was. Es nimpt ouch vil lüt wunder, daß man im solches vertrug, und man wol wußt, daß er als lützel sott, als ander biderb lüth. <sup>1</sup>

Item es warend ouch die Turgöwer gemant, ze mund und mit briefen und mit dem sturm. Aber sy saßend zu Frauenfeldt in wirtschüsern und sonst. Die houptlüthen und predicanten warend nit ein tritt dester weidlicher zogen, wie not es ouch thet, ließend denen von Zürich vor eins werden, wie frisch sy joch vor warend gsyn, und all-

<sup>1</sup> Auch hierüber berichtet nur unser Gewährsmann, und *Peter Füßli*. In der offiziellen Darstellung der V Orte heißt es (a. a. O. S. 57) : « Derselb oberst Lavater hat an diser schlacht zitlich one verwundt die flucht geben, und nachdem er wit geflochen, und in niemand wust, ist er von ettlichen in einem stall funden worden. Das hat im Jörg Berger und ettlich ander verwiesen, und an sinen eren übel gescholten. »

wegen vorhin sprachend : Lond uns von ersten an die fünf sennhüttle und fünf küdreckle, wir vermögend 10,000 mann in das feldt, die wend wir vorn dran schickhen, und nüt dest minder das land wol besetzt haben. Es ward aber vil minder druß, daß sy über 1200 mann nit schicktend. Es sprachend ouch etlich altglöubig fromm lüth, schultheiß Stierli und andere zu Frauenfeldt zu den houptlüthen : Schämend ir üch nit, daß ir unsern frommen herren von Zürich sovil zugeseit hand, und aber sy so treffenlich ufgwisen hand. Alles mit vil mehr worten, wie dann mir eigentlich, als ich darnach im 32 jar landtvogt alda myner herren von Zürich was, von frommen lüthen gseit ward.

Und also khamend sy erst am dritten tag nach der schlacht zu den unsern uff das Albis, aber ein lobliche statt von St. Gallen warend ehe, denn die Turgöwer.

Item man vermeint ouch, sover und man morndes, am donstag, nach der schlacht, frü vor tag wider hinab zogen were, so hette man gwüßlich die schlacht widerumb gwunnen, dann die fyend gar khein wacht mehr hattend, und iren vil zu Zug warend, mit den kranken und mit dem, das sy gwunnen hattend. Es warend aber (die Zürcher) houplüth und knecht erschrocken. <sup>1</sup>

Item und also zugend die fünf ort am driten tag gen Knonow und in das Fry Ampt, hattend im sinn uff Bremgarten und darnider gen Baden, und gen Kobeltz, woltend alda des keyzers züg über Rhyn helfen, und denen von Rotwyl.

Als solches die von Zürich vernamend, wurdent sy zu rath, daß sy das panner Andresen Schmiden gebend, und ward der rath wider besetzt, und es ward ouch Bernhart von Cham alda wachtmeister. Und also ward man zu rath, daß man mit dem panner für Zürich, nider gen Birmenstorf, und demnach gen Bremgarten züchen, und inen den weg fürkommen wolt. Als ouch gschach. — Item es khamend ouch unser eydtgnossen von Schaffhusen zu uns, gar redlich, mit vil ehrlicher lüthen, zugend ouch also mit mynen herren von Zürich.

Item es schribend unser eydtgnossen von Bern, denen von Zürich so fründtlich, klagtend sy irer verlurst, und deren von Zürich leid müßt ouch ir leidt syn, wellind es ouch rechen, sover ir lyb und gut möcht langen, alles mit vil mehr fründtlichen und trostlichen worten. Sy wellend also mit ir panner den nechsten durch die Frygen Empter uff Lucern zu züchen. <sup>2</sup> Also wurdend die von Zürich vast wol erfrouwt,

<sup>1</sup> So auch *Stumpf*, in Ms. A. 2, p. 620.

<sup>2</sup> Vgl. *Strickler*, Aktensammlung, IV, Nr. 35.

und zugend gegen den fyend uff Lunckhofen zu, und alsbald die fünf ort vernamend, daß die Zürcher verhanden werind, brachtend sy uff, und zogend widerumb hindersich uff Jonen und Maschwanden zu. Also zugend die Berner zu myner herren züg.

Item und als die fünf ort das vernamend, wichend sy gestrax gen Bar im Boden, und gen Iwil und darumben am Zugerberg. Also zogend Zürich, Schaffhusen, St. Gallen und das Turgöw, gen Dann an den wald, desglychen Basel, Solothurn, ouch an einer sythen, und ward nüt tädtlichs alda gehandelt.

### **Von der schlacht zu Schönenbrunnen, am Zugerberg die Schneit genannt. Geschach den 13.<sup>ten</sup> octobris anno 1531.**

Als nun der gantz züg, Zürich, Bern, Basel, Solothurn, Schaffhusen, St. Gallen, Mülhusen, Biel, Turgöw, Rynthal, Gotshuslüt und andere by einandern zu Dann im veldt lagend, rathschlagend wie sy die sach angryfen woltend, also ward das meer, daß man hauptmann Jacob Frygen, der domals hauptmann zu Wyl im Turgöw was des herrn von St. Gallen, der hat nun 1000 man under im, Gottshuslüt und allerley volcks, item das fendli von Frauwenfeldt, und das gantz Turgöw, die dann da warend, ouch zogend mit im Basel, Schaffhusen, St. Gallen und Rhyntaler, mit iren fendlinen und lüthen, und soltend also gegen der Silbrugg, Mentzingen und Schönbrunnen, und demnach hinder den züg der fünf orthen ziehen, und sy hindenzu angryfen. Und wenn sy uff den Schneitberg khemind, so soltens ein wortzeichen gen, mit für und mit einem schutz, und solle der fenderich das fendlin in der hand umbwerfen, so solltend dann die beide panner, Zürich und Bern, hinab gen Bar in den Boden mit sampt andern die by inen warend, züchen. Und ob es sach wer gsyn, daß die fünf ort an sy, die uff dem berg warend, hettend wellen ziehen, daß dann sy, die beid panner, Zürich und Bern, söltend die fünf ort dermaßen undenuff trängen, daß sy die uff dem berg nit khöntind angryfen.<sup>1</sup> Und wurdent also die wortzeichen alle ab dem berg gen, aber es zog niemant hinab, und sach man doch, daß uff den abend die fünf ort sich verstalend, jetz 5, dann 10 mann, nach und nach. Aber weder Züricher noch Berner wolt inen niemants zu hilf kon, wie gut joch der anschlag was, wolltend ouch

<sup>1</sup> Über diesen Plan und die darüber berichtenden Quellen vgl. diese Zeitschrift, Jahrg. 1923, S. 26 f.

kheinsweg in den Boden züchen, wiewol man vil biderben guter frommer Züricher fand, die gern dem anschlag nachgangen werind. Der bär aber wolt nit kretzen. — Also zugend die am berg mit fröuden, und warend iro aller uff die 8 oder 9000 mann, umb mittentag uß dem läger. Und als sy gen Mentzingen und daselbst umb khamend, fiengend sy an rouben, vich und kilchen und was inen werden mocht. Zugend also bis es nacht was, da lägertend sy sich uff den berg, die Schneit genannt, und als es nacht war, aß man erst znacht, und was mengklich müd, und bestalt man die wachten. Es wolt aber niemants wachen, also sach man die fyendt am berg hin und harumb hin züchen undenuff. Also macht man dennocht ein ordnung, lagend also nider und schlieffend.

Item der obristwachtmeister leit sich in myner herren kuchi zu schlafen, hieß Jörg Ottli, was von Einsiedlen pürtig, und zu Zürich burger worden. Und als gar ein frommer mann zu im kam, mit namen meister Beringer Leemann, und sprach zu im : Ligst du da und hast nit sorg zur wacht. Dann ich bin da ußen gsyn, und hab niemant uff der wacht funden, herum stand uff und versich sy, daß sy versorget sey. Also sprach der wachtmeister, gond ir hin und versorgens, ich kanns nit versorgen, mir will niemants gehorsam syn. Lag also still und schweig.<sup>1</sup>

Und als es was umb mittennacht, als ein klein darnach, so fielend die weltschen mit einem gschrey in die ordnung oben den berg herab, und grifend also dapfer an. Also wertend sich die Züricher und ander wie vorgemelt ist, redlich und leitend der wyßen hemblinen vil hin, so daß sy vermeintend die schlacht gwunnen haben. (: Dann die fünf ort und die an der schlacht warend, hattend all wyße hembder über die harnisch an.) Also fielend die am berg von Zug und ander biderblüth neben inen har. Machtend also, daß man hinden abfloch. Item es flochend ouch vil, die nie zur ordnung khommen warend. Also khamend vil biderben lüthen umb, vil meer dann zu Cappel, acht vast zu theilen uff 1000 mann. Und verlurend wir den hauptmann Frygen und syn fendrich Felixen Leemann und eyn fendli, und hat nie kein mentsch können hören, daß das fendli jemants gwunnen hab, noch funden sy worden. Also half die nacht vil lüten darvon. Und was

<sup>1</sup> Hierüber weiß *Stumpf*, in Ms. A. 2, S. 644 f. viel ausführlicher zu berichten. Das Material ist von *A. Müller* in dieser Zeitschrift, S. 84 ff., vollständig zusammengefaßt worden. Eine Wiederholung erübrigt sich daher.

überblieb zog wider gen Dann in das leger zum kriegerischen hauptmann, dem noch nie khein har verletzt was.

Nun will ich sagen, wie sich vogt Jegli hauptmann von Zürich mit sampt den Toggenburgern, und denen uß dem Gastal und Pündtnern zu Kaltbrunnen hieltend, und namlich so vermeint ich, und riet dem hauptmann Jegli, so bald die Pündtner zu inen kemind, daß er sy dann grad von stund an sölte an ire fyend in der March zu Grinouw führen und mit inen schlachen, er aber sprach, daß sy sich ingegraben hettend, daß es nit müglich were sy zu schlachen, er wolte es nit also wagen. — Item und als sy etwan manchen tag zu Kaltbrunnen lagend, wurdend die Toggenburger und Gastaler, und hauptmann Jegli selbst müd, wie unruwig er joch vor was, darzu so frisch, daß ich meint, er schlug die fünf ort selbs zu tod. Also machtend sy, hinderrucks eines raths zu Zürich, einen friden. Namlich also, daß beid züg abziehen sollten, und weder die in der March denen im Gastal, noch die im Gastal denen in der March khein leid mehr thun söltend, untz daß ein friden gemacht würd, und sölte diser friden noch acht tag wären, nachdem der ander nachgender friden gemachet würd. Darab nun die von Zürich ein groß mißfallen hattend, khontend im aber nüt thun, dann der züg der von den fünf orthen in der March lag, zog von stund an zu den fünf orthen, so zugend ouch die Toggenburger heim.

Item es ist zu wüssen, daß die Toggenburger einen heimlichen, besonderbaren friden mit den fünf orten hattend, hinderrucks denen von Zürich, das brach erst lang uß, nachdem und der apt von St. Gallen wölt, daß sy im wider schwürind und huldetind<sup>1</sup>, darwider die Toggenburger vermeintend sy hettend einen khouff von denen von Zürich und Glarus thon, diewyl Zürich und Glarus zu Wyl im Thurgöw geregiert hattend, an des abtretten apts statt. Zeigtend ouch an, daß inen die fünf ort under herr schultheißen von Lucern sigel zu Kaltbrunnen zugeschickt hettend, daß sy ab- und heimbzüchen söltind, so wöllend sy doran syn, daß es by dem khouf müsse blyben, den die von Zürich inen zu khoufen geben hettend, alles mit mehr Worten etc. — Item sy wärend ouch heimbzogen uß dem Gastal, und was für Toggenburger by inen by dem panner von Zürich wärend, zugend ouch heim. — Item die Turgöwer liefend ouch heim, als obs schneite. Man wolt sy

<sup>1</sup> Nach dem Spruch vom 30. April 1532, über dessen Vorverhandlungen der sogenannte *Tschudi*-Bericht des Kappelerkrieges, a. a. O. S. 176 ff., am besten unterrichtet. In den Eidg. Absch. fehlen diese Akten.



zu Zürich nit durchlassen, noch über see führen, da bundent vil ir gwand zusammen uff das haupt und ruggen, und schwummend under der statt Zürich am Blatz über, lufend dann erst heim durch Baden. Und also hielt jederman schlechtlich an mynen herren von Zürich.

Item und diewyl der friden im Gastal gemacht ward, rittend Glarus, Fryburg und Solothurn darzwüschen und ander biderb lüth, gen Dann, zu Zürich und Bern und ire anhenger, desglych ouch zu den fünf orten, besuchend also mengerley friden zu machen, es wolt aber nit erschießen noch verfachen, dann es noch nit zyt was.

Item also satztend myne herren von Zürich und Bern, einen tag gen Bremgarten<sup>1</sup>, dahin nun alle ort, die mit Zürich und Bern in der sach warend, hinkamend, ouch aller orthen houptlüth, die im veld zu Dann warend, und namlichen ich, Hans Edlibach, und Hans Escher (: der nachhin houptmann an houptmann Lavaters statt ward :), als boten einer statt Zürich, fenner Stürler von Bern und ander ehrbar lüthe, rathschlagtend als, wie und wo man das winterleger wölte haben. Also ward das mehr, daß die Berner und die also in und by irem hufen warend, soltend zu Knonow, Mettmenstetten, Maschwanden und Ryfferschwyl, in denselben großen dörfern sich lägern, so woltend Zürich und wer by inen was, zu Cappel, Husen, Heugst, Uertzickon und da umb ir winterleger schlachen. — Item und wiewol es dem bären nit wol gfiel in dörferen zu ligen, sonder wer lieber zu Bremgarten in das loch geschlossen, doch bliebs by dem mehr.

Und als nun die houptlüth wider in ir läger khamend, hattend die übrigen boten noch allerley hendel zu schaffen, und morndts khamend die furieren, und bestaltend zu Bremgarten herberg für der Züricher und Berner züg. Also glych kham die panner von Bern und lägeret sich in die statt, und Zürich vor der statt in ein dorf, heißt Zufficon. Also rittend wir beid boten heim gen Zürich, zeigtendts unseren herren an, was wir funden habend, das nun unseren herren von Zürich übel gfiel, daß dem abschied zu Bremgarten nit statt gethon was. Schicktend also m. Hoffmann und mich wider gen Bremgarten, gabend uns in bevelch, den unsern, houptlüthen, räthen und gantzen gemeinen kriegslüthen, zu gepieten, by iren geschworenen eyden, so sy

<sup>1</sup> Der nachfolgende Bericht über die Ereignisse bis zum Friedensschluß ist umso gewichtiger, als er von einem der Zürcher diplomatischen Vertreter stammt. Seine Einzelheiten werden durch die Aktensammlungen *Strickler*, *Egli* und *Steck-Tobler* vollauf bestätigt. Das Verhalten der Berner fand in *Ludwig Edlibach* (Ms. A. 74) einen noch schärferen Kritiker als in dem Seckelmeister Hans Edlibach.

gethon hettind, iren herren und oberen gehorsam zu syn, und von stund an uff zu syn, und zu trost iren biderben lüthen, so uff dem Hirtzel legind ab dem Zürichsee, sich gen Capel und da umb legen, damit die uff dem Hirtzel sehind, daß man sy nit verlassen werd, noch welle, guter hoffnung, unser eydtgnossen von Bern, sampt andern eydtgnossen wurdint sy ouch nit verlassen, dann die unseren uff dem Hirtzel unseren herren von Zürich, gar mit hohen fründtlichen worten ermanet hettind, und ab dem hauptmann Lavater, und denen by der panner vast klagt, daß sys uff den fleischbank geben hettind, und also von inen von Dann, ab dem holtz zogen werind, und sich hinder inen also verstolen, daß sy inen nie kein boten geschickt, noch gsterckt hettind, grad wie im alten Zürichkrieg, iren altfordern ouch gschen wer, da die panner uff dem Albis, mit irem hauptmann, dem Stüssi, lag und im, dem hauptmann, ein boten uff den andern geschickt ward, sy soltend inen am Hirtzel zu hilf kon, dann die eidgnossen wellind sy angrifen. Also ließ man sy erschlahen, daß iren 150 mann umbkhamend, also welte man inen aber thun, herumb söllend sy ghorsam syn, und inen an Hürtzel zu trost züchen, wie der bevelch lutet, damit die am Hirtzel nit klagen müßtind. Alles mit mehr worten etc.

Heruf gabend sy antwort, namlich : Es were jederman müd, were ouch kalt regenwätter, sy wettind uns zween mann zeigen, namlich Peter Füßli von der statt, und Hansen Wäber Jaglis sohn von der landtschaft, die mit uns für unser herren burgermeister und einen rath kehren söltend, myne herren zu bitten umb ein friden zu machen. Wir söllind ouch unser eydtgnossen von Bern fragen, obs mit inen züchen wellind, ald nit. — Uff solche antwort kharten wir in die statt Bremgarten, für hauptlüth und rath von Bern, ermantend sy alles deß, das unser altfordern, und ouch wir inen, ehren und fründtschaft ouch lyb und gut zu inen gesetzt hettend, als zu Murten, Gransen und Elicurt, ouch zu Dornach im schwabenkrieg, und zuletzt zu Hinderlappen im Underwaldischen handel, daß sy solches ansehen wöllind, und dem rathschlag, so vor zu Bremgarten das mehr worden, nachkhemind, und also von stund an uff werind, und wider gegen iren und unsern fygenden rucktind, und legeren wöltind, damit die unsern am Hirtzel und im Frygen Ampt kontind sehen, daß wir sy nit verlassen wöllind, und sy söllind hiemit thun, als unsere herren inen gar wol verthruwind, und es ouch die pündt und das christenlich burgrecht vermöchte ; das wöllten unser herren von Zürich umb sy beschulden und verdienen in derglychen fällen, mit ir lyb und gut, darvor sy und

uns Gott lang behüten solte. Alles mit mehr fründtlichen worten. — Uff solche red hub herr schultheiß von Dießbach, domaln hauptmann der statt Bern, an : Lieber herr seckelmeister Edlibach, ir redend schier derglychen, als ob myne herren von Bern nit thüind, was sy thun söllind. Unser herren von Bern hand fünf zeichen im feldt, namlich ein panner alhie mit 4000, zu Zoffingen ouch ein panner, zu Rußwyl gegen Lucern ein fendli, und gegen den Wallisern ouch ein fendli. Und daß wir von Bern in solchem costen liegend, daß ir von Zürich es kum glouben mögend. Uff solche red gab ich antwort und sprach : Herr hauptmann von Bern. Ich will üch und üwer herren bäten, an mich nüt zu zürnen, dann ich für mich selv will reden, und hand mir myne herren nüt bevolhen solches mit üch zu reden, ich redts für mich selbs, daß mynen herren von Zürich und ouch mir vast wol zu wüssen ist, daß ir fünf zeichen im veld hand, wir wüssend ouch, daß ir zu großem costen khommend, aber ir hand ein mandat und bot lassen ußgahn, daß zu Zoffingen und by anderen üweren zeichen, khein mann den fuß, by synem eidt, uff der fünf orthen erdtrich setzen, ouch by verlierung synes lybs und guts. Herwiderumb so hand die fünf ort auch verboten, daß ouch niemandt der iren uff üwer erterich züche, glycher gstalt wie auch ir. Deßglychen weiß ich, daß ir üwer veech noch by tag uff der von Lucern alpen gahn hand, deßglychen die fünf ort uff üweren alpen gahn hand. Und hand noch entwedere partyg die ander also angriffen, als es aber das christenlich burgrecht vermag. Ich weiß ouch eigentlich, wenn die panner, so ir zu Zoffingen hand, uff Lucern zu züg, daß der krieg zu einem guten end khem, dann die Lucerner gwüßlich heimzüchen würdent, so wettind wir die übrigen wol darzu bringen, daß sy thettend nach unserm willen. — Es half aber alles nit an inen zu reden. Stund also uß. — Item also namend sy uns beid wider inhar, zeigtend uns an, die iren werend müd, und weltend nit mehr blyben, lufind also über verbot heim, so wöttind sy alda zu Bremgarten blyben, und iren herren schryben, und was sy ire herren heissind denen wöllind sy ghorsam syn. Also rittend wir ungschaffet heim, zeigtend unseren herren an, was wir funden hattend.

Als nun ich und m. Hoffmann, ouch Peter Füßli und ab der landschaft Hans Wäber heimbkamend, und die antwort von unsern biderben lüthen, uß statt und land Zürich, deßglych die antwort von unsern sunders verwenten christenlichen mitburgern, und ouch thrüwen lieben eydtgnossen von Bern, unsern herren und obern anzeigtend, dorab dann sich myne herren von Zürich nit khontend gnug verwun-

deren, und gar übel zufriden warend, und in derselben nacht khamend auch die unsern ab dem Hirtzel, zeigend an, daß die fünf ort gegen inen züchen woltend, heruff man zu rath ward, und schicktend die von Zürich herrn burgermeister Röusten, und m. Ulrich Kambli mit im, gen Bremgarten, solt ouch gewalt haben im friden, sampt anderen herren by der panner zu handeln, ouch unser eydtgnossen von Bern nochmalen uff das höchst zu bitten und ermanen uns widerumb zuzezüchen.

Als nun myn herr burgermeister Röust, und m. Ulrich Kambli, und herr Ulrich von der Hochensax fryherr, gen Bremgarten khamend, und noch nit wol dargritten mochtend syn, so khamend die unseren ab dem Hirtzel etlich persohnen, zeigend an, wie die fünf ort zu Finstersee über den stäg über die Sil zogen werind, und sy uff dem Hirtzel hettend wellen hinderzüchen. Das were Geörg Zollinger, ir hauptmann innen worden, und sehe, daß man im und sym züg zu stark was, dann die fünf ort mit all ir macht by einandern warend, zuge also in guter ordnung ab uff Tallwyl zu, batend abermaln myne herren von Zürich umb hilf. — Die schicktend also ilents dem burgermeister nach, büttend im, den houptlütten, pannerherren und gantzem züg, daß sy *heimb zugind* zu ir statt, und daß der burgermeister die Berner nochmaln manen, nach luth der pündten und burgrechten, und was er khöndt. Das auch also thrüwlich von myner herren von Zürich botschaft mit den Bernern geschach. Und wurdent ermanet, wie vormals, durch mich und m. Hofmann, und sovil mehr, daß sy nit wyter dann in myner herren statt Zürich züchen söltend, so wettend wir von Zürich für ußen an die fyende züchen, und understahn mit inen zu schlachen, und erwarten wie es Gott fügen wölt. Aber es was alls umbsonst und vergebens, dann sy zur antwort gabend, sy weltens hinder sich an ire herren lassen langen, deß mynen herren von Zürich zu lang was zu warten.

Item also kham der dritt bott, manet die unseren und all eydtgnossen, so im veld by den Züricheren warend, es was aber alles vergebens, dann weder Bern, Basel, Schaffhusen, noch Solothurn woltend züchen, sondern blibend zu Bremgarten. — Aber hauptmann Christen von St. Gallen sprach: Myn herren von St. Gallen habend mir ein bevelch geben, by denen von Zürich lyb, läben, ehr und gut zu lassen, das will ich zu vollen doran setzen (: dann im schon uff dem berg ouch eins war worden :). Deßglych blibend die von Bischoffzel ouch by denen von Zürich, glycher gestalt wie St. Gallen.

Als nun alle pitt und begehren, ouch pündt und christenlich burgrecht, an denen von Bern, noch andern vast wenig erschöß, zugend recht die Züricher in der nacht von Bremgarten ald Zuffikon by Bremgarten, gen Zürich in die statt. Also zog der hauptmann Lavater in die statt, in syn hus, ließ sich nit vast sehen.

Und also khamend die gwaltigen und gmein mann für ire herren, batend umb ander houptlüth, dann hauptmann Hans Rudolf Lavater erschrocken wer, so dorft er nit wol mit dem gmeinen mann mehr reden, so gülte hauptmann Geörg Göldli sonst nüt, und were ein elend liederlich ding, dann je so wölte man sy nit mehr haben. Und also wurdent sy beid abgestellt und an ir statt genommen Hans Escher, den man zum übernamen nempt Clotz-Escher, zu einem hauptmann der statt panner. Der zog nun mit der statt panner denselben tag am morgen frü uß mit synem züg uß statt und landt, uff Tallwyl zu, zu den unsern, die uff dem Hirtzel warend glegen, und demnach uff Horgen zu.

Und als nun die fünf ort vernammend, daß hauptmann Escher daher also trostlich zog, zogend sy ab dem Hirtzel wider hindersich gen Iwyl und Schönbrunnen und daselbst umb, hattend wol etwas wenig zu Horgen geroubet, veche namlich, gelt und wyn, und ouch am Horgerberg.

Item die fünf ort, warend des kriegs ouch gar müd, dann etlich gern heim werend gsyn, und deshalb gar müd warend, und zum theil uneins. Und sover man sich in die gegenwehr gerüst, und die Berner und ander sich in die winterleger gerüst hettend, so were man vil zu einem bessern friden khommen, dann man sonst kam.

Und also beratschlagtend die fünf ort, wie sy mit den von Zürich in ein friden möchten kon, wurdent also zween rathschlag. Namlich der ein : daß man noch einmal mit den Zürichern schlachen wolt am Hirtzel, ald wo man sy fünd. Wichind sy dann in ir statt Zürich, so welte man inen alsdann den Zürichsee innemen. Sover aber die biderben lüth am Zürichsee nit schweren wöltend, so solt man inen sagen, daß man sy verbrennen würd, und alda niemants verschonen. — Der ander ratschlag : daß man denen am Zürichsee, und einer gantzen landtschaft deren von Zürich schryben solt, daß sy die schidlüt für und für gern schiedint, so erwunde es abermalen an den Zürichern. Diewyl dann die statt nit friden wölle han, so wöllind sy sich mit inen befriden, Gott geb was die statt Zürich sonst thet. Und sollend sy die fünf ort bis morn z'nacht ein antwort lassen wüssen, wie sy sich wöllind halten. Und ward dem pur Suter uff Merschwand der brief. Der bracht in also

hauptmann Eschern, mit sampt denen ab der landtschaft, und also berietend sich hauptmann und rath im veldt, schicktend ylents den brief unsern herren und obern gen Zürich. Also schicktend die biderben lüth ab dem Zürichsee und uß der landtschaft ouch gen Zürich, ußgenommen das Frygampt, die woltend recht z'vullen zu mynen herren setzen, was sy Gott berathen hett, als denn allen schaden rechen.

Item als nun der brief zu Zürich vor rath und burgern gelesen ward, verhörtend myn herren die lüth uff der landtschaft ouch. Die nun darstudent und myne herren uff das höchst batend, sy sölten also sich selbs, und sy befrieden, und ansehen, daß sy kein glück nit hettend. Dann das wellints nit verhalten, so ver und sy, ire herren, nit wellind lassen friden, so wellents sy sich ab der landtschaft mit den fünf orten befriden, dann sy je nit verbrennt wellind werden. Darnach sölte man sich richten, dann sy wellind nit erwarten, daß es inen gange, wie iren altforderen im alten Zürichkrieg. Alles mit mehr worten.

Als nun myne herren das hortend und verstudent, erschrackend sy gar übel, khondtend sich ouch nit gnug verwunderen, dann sy, ab der landtschaft, vor allwegen so kriegisch warend gsyn, daß schier niemants vom friden mit inen dorft reden; also warents von den pfaffen ufgwisen, daß wer guts mit inen zu den sachen redt, der muß fünförtisch syn.<sup>1</sup>

Item zu wüssen ist ouch, daß der landtgraf von Hessen, und etlich stett, gern noch ein hufen lüth, sampt einem reisigen züg gschickt hettend in irem eignen costen, das nun die von Zürich garnit wolten haben, dann sy sich allein uff Gott und ire biderben lüth wolten verlassen, die sich nun hieltend, wie du oben gehört hast.

Herumb so bedenck sich ein jede oberkeit in solchen fällen bas, daß es zu Zürich darzu was kon, daß niemants meer guts zu den sachen dorft reden. Die alten mußtend den jungen schwygen. Darzu sprungend die stül uff benck, und benck uff tisch. Man fieng und dürnt ouch vil biderben lüthen umb klein ursachen. Man hat ouch ein heimlichen rath, der handlet in kriegshändlen. Man vermeint ouch er nemme sich vil mer gwalts an, dann im aber geben were. Es dorft aber niemants nüt reden, oder einer hett müssen warten, was im begegnet were etc. Der handlet, daß Gott erbarm ewigklich.

Als nun der gmein mann in statt und landt friden wolten haben, ward vil im rath geredt; fiengend an einandern sagen, daß den

<sup>1</sup> Vgl. dazu die Berichte der badischen Friedensvermittler in « Geschichtsfreund », 1931.

schryeren die haar zu berg giengend. Dorft alda ein jeder frommer man wol reden. Doch ward allwegen gscheiden, und das best zu den sachen gredt, dann welcher vor uff frid und ruw graten het, der muß gottlos an den cantzlen gescholten werden, und im rath ald gmeind für fünf örtisch geachtet werden. Man achtet in ouch nit, daß er uff dem wort Gottes hielte. Was soll ich sagen, es gieng gar übel. Die frömbden gülden mehr dann die alten geschlecht. Darmit kams zuletst, daß sy all fro warend eins fridens. <sup>1</sup>

Also ward man zu rath, und schicktend ins veldt m. Ulrich Kambli, Hans Haaben und m. Hans Felix Mantz zu hauptmann Hansen Escher, Jacob Meißen und Peter Füßli. Gabend inen gwalt mit den iren ab der landtschaft mit den fünf orthen ein ewigen friden zu beschließen, daß ouch hernach geschach, als du wol hören wirst.

Item also ward vil durch pur Suter ab dem Horgenberg gehandelt, das nit jederman gfiel, und ward ein tag gesetzt gen Denicken uff den hof im Zugerpiet. Dahin khamend die von Zürich und ire biderben lüt an einem, deßglych die fünf ort. Und hat der krieg angefangen am 10.<sup>ten</sup> octobris und ist gerichtet am 16.<sup>ten</sup> novembris. Hat also gwäret 28 tag, und ward vil und allerley arbeit brucht, und zu letst ein friden gemacht, wie volget :

*(Text des zweiten Landfriedens vom 16. November 1531.)* <sup>2</sup>

Diewyl nun Zürich und die fünf orth alleinig mit einanderen fridentend, und sonst gar niemants by inen haben wolten, der zu solchem friden riete, namend die Berner Bremgarten und Melligen, besattend Melligen und warend mit irem panner zu Bremgarten. Seitend inen lyb und gut zu, schließend etliche hüser und schüren, machtend bollwerk, staltend sich handtlich zur wehr. Aber alsbald der friden zwischen Zürich und den fünf orthen gemacht ward, und sy vernammend, daß die fünf ort daher zugend, verließend sy von stund an Bremgarten und Melligen, zog also der bär in syn heimat gen Lentzburg, da stalt er sich wider zur wehr, es zoch aber von im auch Basel und Solothurn den nechsten heimb.

Item also zugend die fünf ort dem nechsten gen Bremgarten, strafend alda die biderben lüth, ouch zu Melligen, zugend demnach

<sup>1</sup> Über diese Gegensätze wird meine in den « Quellen und Studien zur Geschichte der helvetischen Kirche » erscheinende Studie « Zürich und seine Kirche nach der Schlacht von Kappel » ausführlich berichten.

<sup>2</sup> Vgl. *Sprüngli*, a. a. O. S. 37 ff., ferner Eidg. Absch. IV, 1b, S. 1567 ff.

uff Hegglingen in die Frygen Empter, uff die Berner, hattend also ein scharmütz, khamend den fünf orten 6 ehrlich mann umb, und under solchen rittend die schidorth darzwüsch, machtend also auch ein friden, vast glycher gstat wie die von Zürich, nur das mehr, daß sy Bliggistorf mußend bezalen, daß sy verbrendt hattend. <sup>1</sup>

Also zog jedermann heim, und berichtend sich dem nach erst Basel, Solothurn, Schaffhusen und ander. <sup>2</sup>

Demnach ward ein tag gen Baden angesetzt von gmeinen eydtgnossen von des costens wegen, wurden von Zürich alda boten, ich, Hans Edlibach seckelmeister, und Ulrich Kambli. Ward vil in der sach ghandlet mit Zürich und Bern, die vermeinten sy nit schuldig etwas zu geben, uß vielerley ursachen, dann sy werind überzogen, hettend sich wol müssen wehren, mit vil mehr Worten. Aber zuletzt ward tädiget, daß die von Zürich und Bern solten geben jetweder ort 2500 cronen zu zil und tagen, die nun geben wurdent. Also schancktend die fünf ort, jedes ort, denen von Zürich 50 cronen widerumb, damit man sech, daß sy gut thrüw eydtgnossen syn woltend. — Item wurden ouch münch, nunnen, die uß den clösteren geloffen, gewybet und gemannet hattend, mit lybding versehen und abgefertiget von gmeinen eydtgnossen, under deren oberkeit dann die clöster warend, alles zu Baden uff den tagen.

Item hernach volget, was und wievil guts der nachgehnder Capel krieg costet, im 31 jar.

Den fhurlüten . . . . .	6 877 ₰
Wundartzetlohn . . . . .	1 388 »
By den wirten verzeert . . . . .	3 622 »
Item roß und wägen im krieg verloren und biderben lüthen zalt . . . . .	2 905 »
Fuhrlüten und wagenlüthen zu lohn . . . . .	2 124 »
Umb kernen geben . . . . .	10 197 »
Handwerchslüten, schmid, seiler, wagner und derglychen . . . . .	752 »
Allerley gelt . . . . .	4 636 »
Summa alles zusammen geschlagen, allein was über gemeine statt gangen ist . . . . . thut	<u>32 511 ₰</u>

<sup>1</sup> Der in Aarau am 24. November abgeschlossene Friedensvertrag Eidg. Absch. IV, 1b, S. 1571 ff.

<sup>2</sup> Ebendort, S. 1575 ff.



Und damit sich mencklicher wüsse zu vergoumen, und ein exempel zu nemen, sich vor sölchen schweren kriegem zu verhüten, so hat es namlich die gestalt und anfang by uns ghept. Erstlich fügt Gott, daß wir von Zürich ein göttliche, ehrliche satzung machtend, aller frömbden kriegem, fürsten und herren müßig zu gahn, und weder pencion, miet noch gaaben zu nemen, ußgenommen das fridgelt von kö. mt. zu Franckrych und erbeinuggelt. Doch behielt man vor, den heiligen vater den bapst und syn vereinigung die jarzal ußzehalten. Derselb tüfel erdacht, daß wir mit dem keyser und bapst zugend, wider den könig uß Franckrych in Italia und Meylandt, leitend also gar großen unwillen in gegen den könig und eidtgnossen. Und warend etliche nach der schlacht zu Marian, ouch nach dem großen sterbent (: der da was im 19. jar im herbst Zürich gsyn :) gwaltig worden, die man sonst nit hette angesehen, damit schier ein gantz nüwer rath worden was. Was daruß ervolget, mag ein jeder wyser wol gedencken. Under solchem khamend herfür die hoch- und wolgelehrten menner, doctor Marti Luther, und meister Ulrich Zwingli, darab wahrlich vil verstandiger lüth erschrackend, dann sy anhabend das wahr luter wort Gottes herfür tragen, und den bapst, cardinäl, bischof, closter, nunnen, pfaffen, hofflich die götzerey und iren gyt und betrug anzuzeigen. Harumb man inen sagt, sy verkhündint ein nüwe verkehrte lehr, werind abtrünnig von der römischen kilchen. Sprachen etlich wys lüth : Luther und Zwingli, das wirt uns etwas bedüten. Als ouch geschach. Also hat Zwingli angehept zu Zürich zu predigen, im 1518 jar. Hielt also noch meß, sang und las noch ein zyt, wie ander priester, spyst noch mit milch, untz uff den großen sterbend Zürich, ließ ouch die büchs umbhin tragen, gelt ouch wie vor andern. Dies geschach den sterbent uß (fieng an sterben uff Laurentii im 19. jar, und wäret bis zur faßnacht im 20. jar, sturbent zu Zürich in den dryg kilchhörinen 3000 mentschen und darob, khame also am endt den Zwingli ouch schier an, stund aber wider uff), hub demnach erst recht an zu predigen, und wider pencioner und krieg, clöster, chorherren, münch, nunnen und pfaffen, singen und lesen, und alle götzery und ceremonien hinweg zu thun, dardurch im vil ufsatz ward. Kham ouch an tag und ward besetzt, daß er vom bapst ouch pencion genommen, mit syner eignen handschrift. — Ward auch erlobt den predicanten und pfaffen ze wyben. Namend also vil frommer lüt das göttlich wort (: ob Gott will :) recht an. Aber vil liederlicher frouwen, ouch kriegslüth und pencioner, und sonst hoffertiges, übermütichs nidigs und

gytigs volck, luffend im nach, glyßnetend vast, als ob sy der yfer Gotts trib, luffend in alle predigen, staltend sich fürhin, schrüwend uff den gassen und by allen gedmenen vom rych Gottes, untz sy gar noch alle etwas gnusses überkhamend. Iro vil khamend in rath und in clöster, stürmptend die götzen, verbranntend die armen götzen, die rychen zugendts ab, naments gefangen, lugtend umb vogtygen, clöster und empter. Welcher lut schrey und glyßnet, der was fromm, Gott geb er wer gytig oder hoffertig, übermütig, nidig, hessig, zutrincker, eebrecher, hurer ald andere. Damit derselb huf machet, daß vil frommer lüth, die das wahr göttlich wort angenommen hetten, ergertend, die ettlich aber es gern angenommen, wo sy nit solche byspil gsehen hettend, das vil frommer lüthen hinderstellig gemacht hat, ouch wol gedencken khontend, daß solche glyßnery, Gott nie ungestraft glassen hatt. Item alsbald dann ein bidermann in solche obgemelte ding redt, der muß wider die predicanten, ald fünfförtischer syn, oder wider das wort Gottes.

Nüt dester weniger wurdent die von Zürich vast gschulden, als ob sy von der christenlichen kilchen abtrünnig worden werind, erbüttend sy sich daher allweg, wer sy mit göttlicher gschrift, alts und nüws testament khondte berichten, daß wir irrend, so wend wir uns wysen lon. Aber es mocht khein mentsch wider die wahrheit, und wuchs das wort von tag zu tag. — Item diewyl wir uns forchten und Gott thruwten, alda was Gott mit uns, und vil (andere), als Bern, Basel, Schaffhusen, Glarus, und Solothurn (wol halber), desglych Thurgöw, Rynthal, Gotshusluth, Baden, Freyempter. Z'sorgen sy verhofftend rych, als man nun solche macht sach und hilf und bystand, und die Züricher allenthalben geschmecht wurden, von den fünf orthen und sust.

---

Die wissenschaftliche Ausbeute dieser interessanten und wichtigen Geschichtsquelle war bisher sehr mager und höchst einseitig. Bullinger und die beiden Hottinger, denen wir Reformationsgeschichten verdanken, entnahmen daraus nur, was in ihre eigenen Ziele und Vorstellungen paßte. Und als endlich Prof. Gagliardi, gelegentlich der Neuinventarisierung der Zürcher Handschriftenbestände durch eine Beschreibung in der «Zwingliana» (Bd. II, S. 407 ff.) über die Bedeutung dieser Relation einen weiteren Kreis aufgeklärt hatte, da wurde sie (sowohl von Schweizer als von Häne und Müller) in der Hauptsache, nach dem Beispiel Eglis, für kriegsgeschichtliche Zwecke und von Berchtold-Belart für das «Zwingli-Bild» gebraucht. (Schade,

daß der letztere bei dieser Gelegenheit ein falsches Geburtsjahr des Edlibach in Kurs gesetzt hat.) — Die allgemein politische und geistesgeschichtliche Bedeutung des Werkes ist noch immer nicht erkannt, und so rechtfertigt sich ihre Totaledition, trotz allen Hindernissen, die ihr die Zeit und die Menschen entgegensetzten, noch immer. Der Redaktion dieser Zeitschrift, die mir dabei mit rühmenswürdiger Bereitwilligkeit entgegenkam, sei dafür auch an dieser Stelle verbindlichster Dank gesagt.

---

### BERICHTIGUNG

---

Meine Bemerkung auf Seite 101 ist unrichtig. Den Brief hat Bullinger, allerdings mit Datum vom 9. Oktober, dieser Relation entnommen und er ist demzufolge bereits bekannt. Ob Bullinger oder die Abschreiber der Chronik sich im Datum irrten, wird wohl nicht mehr festzustellen sein. Russingers Klage macht ein Verschreiben Bullingers wahrscheinlich, dagegen sprechen alle anderen Mobilisationsbriefe der V Orte für ihn. Vgl. Dommanns neuestes Regestenwerk im « Geschichtsfreund », Bd. 86, S. 134 ff.

Dr. *Leo Weisz.*

